



Der Herr richtet ein Stoßgebet gen Himmel,
dass es nicht so anstrengend wird.

»Wos?« Der griesgrämige Verpacker hat unser vorlautes Nuscheln nicht verstanden.

»Ich bin mit dem Rad hier angekommen«, schwindelt mein Herr den Wickler an. »Wie, bitte schön, soll man denn auf dem Fahrrad solch einen riesigen Karton mitbringen?«

Der »Pack-Man« wickelt in aller Seelenruhe

weiter. Momentan schlingt er zig Lagen der starken Klarsichtfolie um einen piekfeinen Alukoffer. Der beleibte Besitzer im bunten Hawaii-Hemd lächelt zufrieden. Uns wirft er nur einen leicht schrägen, vielleicht sogar hämischen Blick herüber.

Mister Wickelmann hingegen scheint uns gar nicht zuzuhören. Unsere essenziellen Nöte interessieren den überhaupt nicht!

»Es muss eine Lösung geben«, versucht mein Herr, sich Mut zu machen. Auf jeden Fall erst mal Ruhe bewahren.

Ich für meinen Teil halte mich da komplett raus, ich würde gar nicht so ungern wieder nach Hause fahren.

»Was kann ich denn jetzt machen, bitte?«, höre ich die vertraute Stimme aus unserem Mund, fast noch freundlicher als die italienischen Kellner, über die sich der Herr immer so aufregt.

Nun folgt eine scheinbar unendlich lange Pause, der Packer atmet schwer. Noch vier Stunden, dann geht der Flieger.

Inzwischen streitet sich unser Einpacker lautstark mit seiner Folie, die sich an einer Rolle des silbernen Koffers verklemmt hat. Das verwendete Schimpfwort ist eher grob und nicht jugendfrei. Mein Herr, nicht träge, hält ungefragt das fremde Gepäckstück mit beiden Händen fest, sodass der Wickler die Folie herausziehen und seinen Job vollenden kann.

»Bitte geben's mir doch einen Tipp, was ich machen kann?«, startet er einen erneuten Versuch. Die Pause dauert an.

»Den Lenker quer und die Luft aus den Reifen, dann probier'n ma's«, sagt der Mann in seinem blauen Overall völlig ruhig und ohne den Kopf zu heben. Ist es ein Hauch von Mitleid, der vom Meister der Folie da in unsere Richtung weht? Unser erneuter Versuch

eines Lächelns kann nicht sonderlich glaubhaft wirken.

Nun zieht der Bärtige in seinem Blaumann die Folie mit einer ruckartigen Bewegung aus der Maschine und über die glänzende Stahlrolle. Scheinbar mühelos hebt er unser schweres Fahrzeug auf die verchromte Spindel. Mit einem Arm! Den Hinterreifen nach unten, beginnt er, unseren Begleiter aus amerikanischem Stahl einzuwickeln.

»Geh weida, pack mit an!«, knurrt er den Herrn an und wechselt dabei dialektal wieder in feinstes Münchnerisch.

Sowas hört man doch gern! Da vergibt man ganz freiwillig einen vorsichtigen Sympathiepunkt.

Senkrecht halten wir unser sperriges Fahrzeug auf dem platten Reifen, selbstverständlich möglichst ohne dem Grantler im Weg zu sein. Der Profi wickelt,

wobei er weiter mürrisch vor sich hin stammelt. Obwohl wir des Bayerischen sehr wohl mächtig sind, will seine gemurmelte Ansprache niemand verstehen. Vom Abmontieren der Pedale ist jedenfalls keine Rede mehr, die werden einfach mit eingerollt.

Jetzt müsst' es passen. Also zumindest wir wären bereit!

Aufraffen soll angesagt sein, und dabei wieder richtig aktiv werden, hat man mir klarzumachen versucht. Diesbezüglich wurde ich höflich darum gebeten, meine ganz persönliche, schon länger in Ruhestellung verharrende Tatkraft dazu zu überreden, ihre Pause zu beenden.

Schon aus standesgemäßen Gründen muss ich, der innere Schweinehund seines Herzens, natürlich den Sinn einer solchen Pilgerreise anzweifeln. Man verteidigt schließlich seinen Ruf als einflussreiche, berüchtigte innere